



ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

V. Fortsetzung.

Inhaltsangabe der früher erschienenen Kapitel.

In einer regnerischen Nacht gelingt es Manfred Otterberg, aus der Irrenanstalt zu entfliehen. In der ersten Nacht Unterschlupf suchend, gerät er auf ein Fabrikgrundstück, wird von Direktor Willstab bemerkt und zur Rede gestellt. Man hält ihn für einen Industriespion. Manfred gesteht den Verdacht. Direktor Willstab will ihn zur Ausführung eines besondern Planes gebrauchen. Zum nächsten Tage findet auf dem Direktionsbureau Willstabs eine erregte Auseinandersetzung statt. Das große Unternehmen ist zufolge unzureichender technischer Leistung in finanzielle Bedrängnis geraten. Manfred Otterberg will zur Erholung auf Willstabs Landgut und lernt dort ein junges Mädchen kennen, zu der er eine starke Zuneigung fand, die von Elly aber nicht erwidert wird. Gerhard Kringler, eine schlaue und unerbittliche Realist, tritt auf den Plan. Willstab trifft auf dem Winterfesthause ein, um ein Fest in lustiger Gesellschaft zu feiern. Er hat eine Unterredung mit Manfred, dem er den Vorschlag macht, die Dokumente einer ihm angeblich gestohlenen Erfindung wieder herbeizuschaffen. Zu dem Feste ist der Aufsichtsratsvorsitzende der Willstabs-Gesellschaft eingeladen. Er soll neue Kredite bewilligen. Willstab hofft in der Feststimmung den Aufsichtsratsvorsitzenden leichter für seine Pläne gewinnen zu können und will ihm auch Manfred Otterberg vorstellen. Der Aufsichtsratsvorsitzende entpuppt sich als Manfreds Bruder Wilhelm Otterberg. Manfred eilt auf sein Zimmer und schließt sich ein. Er muß um jeden Preis eine Begegnung mit einem Bruder vermeiden.

Je länger Manfred sich alles überlegte, um so klarer wurde es ihm, daß es für ihn tatsächlich nur noch einen einzigen Weg gab. Führte dieser nicht zum Ziel, dann war eben alles verloren. Aber alle äußeren Umstände sprachen dafür, daß er auf diese Weise sich sicherlich aus dem furchtbaren Druck befreien würde, der auf ihm lastete. Es war das erste Mal, daß er in die Lage kam, seinem Bruder einen Dienst zu erweisen, der für diesen von Nutzen sein würde. Das war eine gänzlich veränderte Lage für ihn und mußte zu einer Besserung des gegenseitigen Verhältnisses führen.

Es galt also jetzt zu fliehen oder dafür zu sorgen, daß er von seinem Bruder nicht gesehen wurde. Beides war reichlich schwierig. Kringler hatte ihn eingeschlossen und den Schlüssel eingesteckt. Andererseits war doch die Gefahr vorhanden, daß Willstabs in seinem Rausch Manfreds Bruder einfach hinaufführte, um ihn mit „Dr. Berg“ bekanntzumachen. Es war auf alle Fälle sehr gewagt, hier zu bleiben. Es blieb ihm also nichts übrig, als tatsächlich zu flüchten.

Der Gesang war zu Ende. Ein wilder Beifall lärmte durchs ganze Haus. Eine Tür wurde aufgerissen und mehrere Menschen schienen in einem Knäuel die Treppe heraufgestürzt zu kommen. Wenige Sekunden später standen drei bis vier Personen in lärmender Unterhaltung vor Manfreds Tür, unter ihnen Kringler, der vergebens den Schlüssel suchte und immer sagte, er würde gleich aufmachen.

Manfred Otterberg schlug das Herz bis zum Hals. Seine Nerven fingen wirklich an zu versagen, er zitterte am ganzen Körper. Er konnte ja nicht wissen, ob nicht unter den Draußenstehenden sein Bruder war. Hinunterpringen war unmöglich —, längs der Mauer klettern auch. Da sah er plötzlich rechts von sich, über dem Rand des Daches, das Ende eines Seiles herunterhängen. Er stieg aufs Fensterbrett und erfaßte das Seil. Er zog daran mit aller Gewalt, es gab ein wenig nach und schien dann zu federn, aber je stärker er auch zog, es gab nicht weiter nach, es hielt. Mit der Kraft der Verzweiflung, gepötscht von der Angst, erfaßte er das Seil mit beiden Händen, zog sich daran hoch, zerrte sich über die Dachlante und kam, am Seil entlang kletternd, bis zu einem Schornstein. Jetzt bemerkte er, daß er das freie Ende des Seils erwischt hatte, mit welchem das Boot von Gerhard Kringler zwischen den beiden Schornsteinen festgemacht worden war. Manfred kroch durch die Dachlücke hinunter, eilte über die Bodentreppe, kam auf die Vordertreppe der Villa, von dort in die Garderobe, wo er rasch seinen Mantel und Hut ergriff, und während die oben noch vor seiner Tür lärmten, stürzte er aus der Villa in den Park hinaus, rannte dem hinteren Ausgang zu und von diesem in den Wald.

Copyright 1925 by Springborn-Verlag G. m. b. H., Berlin

Die kühle Nachtluft tat ihm wohl. Nicht minder das Gefühl, sich von einem Menschen losgerissen zu haben, dessen Nähe ihn in den letzten Tagen stärkstes Unbehagen verursacht hatte.

Er sah in den Himmel hinauf und dann auf die Landstraße, die vor ihm im Dunkel des Waldes verschwand, und während er so Schritt, besetzte ihn die schwache Hoffnung, daß er einer besseren Zukunft entgegenginge.

Er stand einen Augenblick still, um sich den Kragen zuzuknöpfen und die Krawatte zu binden. Er hatte beide aufgemacht, als die Angstzustände über ihn kamen.

In diesem Moment glaubte er ein Geräusch zu vernehmen. Eine Sekunde flimmerte es ihm vor den Augen. Er drehte sich rasch herum und sah einem Menschen mit einer Schirmmütze ins Gesicht.

Es war der Chauffeur seines Bruders.

VI.

Der Chauffeur war bestürzt.

„Verzeihen Sie, Herr Otterberg — aber ich wollte mir Gewißheit verschaffen. Man hatte bei uns schon davon gemunkelt, daß Sie vor drei Monaten gestorben wären. Wir glaubten tatsächlich alle, Sie wären tot. Aus dem gnädigen Herrn war ja nichts herauszukriegen. — Ich hatte vom Wagen aus jemanden aufs Dach klettern sehen, war natürlich aufgeregt, dachte an Einbrecher. Als ich aber Ihre Gestalt einmal gegen den Himmel sah, gab es mir einen Schred. Nanu —, dachte ich, das ist doch der junge Herr Otterberg. Ich lief rasch zur Villa hinauf und als Sie aus der Tür herausgestürzt kamen, sagte ich mir nochmal, Sie müßten es sein. Aber weil alle sagten, Sie wären tot, konnte ich es natürlich gar nicht erst glauben, da bin ich hinter Ihnen hergelaufen, bis ich mir meiner Sache sicher war. Nehmen Sie es mir bitte nicht übel.“

„Nein, Herr Küster, ich nehme es Ihnen nicht übel,“ sagte Manfred, „es ist vielleicht ganz gut, daß Sie gekommen sind, denn ich merke, daß meine Kräfte anfangen zu versagen.“

„Ja, Herr Otterberg könnten sich doch solange in den Wagen legen, wenn Ihnen schlecht ist.“

„Wann fährt mein Bruder wieder nach der Stadt?“

„Herr Generaldirektor sagte, daß wir um sieben Uhr wieder zurückfahren. Er erwartet morgen um acht Uhr ein dringendes Ferngespräch und will zuhause sein.“

Manfred überlegte.

„Herr Küster, Sie wissen ja, wie ich zu meinem Bruder stehe, das ist ja kein Geheimnis mehr. Ich möchte mit ihm auf keinen Fall jetzt zusammentreffen. Wenn möglich kommt er doch früher zum Wagen herunter.“

„Ich kann ja aufpassen. Sowie er kommt, wecke ich Sie, Herr Otterberg.“

Manfred zögerte.

„Ja, was soll ich jetzt machen?!“

Er überlegte. Er hatte ja nicht genug Geld bei sich — in ein Hotel konnte er nicht. Nach der Stadt mußte er auf jeden Fall, und so kam er schließlich auf einen Gedanken.

„Hören Sie mal zu, Herr Küster! — In der Garage der Villa ist ein Feldbett. Lassen Sie sich den Garagenschlüssel geben. Sie können ja sagen, Sie wollten dies oder jenes Werkzeug haben. Dann schlafe ich auf dem Feldbett und wenn mein Bruder den Wagen im Laufe des Vormittags nicht gleich wieder braucht, so

kommen Sie doch heraus und holen Sie mich ab! Wenn Sie eine Stunde wegbleiben, wird er ja nichts merken.“

Küster, der Chauffeur, überlegte.
 „Dormittags geht's schlecht, Herr Otterberg. Ich glaube, Herr Generaldirektor hat verschiedene Konferenzen und muß Herrschaften abholen. Aber der Tourenwagen kommt morgen aus der Reparatur und ich werde Schulz Bescheid sagen, daß er hier rausfährt und Sie abholt.“

„Dann machen wir es am besten so“, sagte Manfred „ich erwarte Schulz von zehn Uhr ab vor der Bahnstation bei der Brücke. Sie sind ja daran vorbeigefahren, Sie wissen ja Bescheid. Es ist die alte Bahnstation von Franzensdorf, also vor der Brücke.“

„Schön, Herr Otterberg. Das werden wir schon besorgen. Ich sage Schulz morgen in der Frühe gleich Bescheid und Sie können sich darauf verlassen, er holt Sie ab.“

„Das ist nett von Ihnen, Herr Küster. Sie helfen mir aus einer großen Schwierigkeit. Ich werde morgen mit meinem Bruder einmal ausführlich sprechen. Er verreißt doch nicht etwa?“

„Nein, Herr Otterberg. Er wird wohl morgen den ganzen Nachmittag zuhause sein, und so viel ich weiß, hat er abends auch nichts vor. Das heißt, man kann ja nie wissen, wie Herr Generaldirektor bestimmt.“

„Kommen Sie, Herr Küster, wir wollen jetzt gehen. Ich muß mich bald hinlegen, mir ist ziemlich übel zumute.“

Manfred Otterberg trat mit dem Chauffeur den Rückweg an. Sie machten einen Umweg, um nicht von hinten durch den Park schreiten zu müssen. Während Manfred in der Kastanienallee wartete, holte sich der Chauffeur den Schlüssel der Garage, kam zurück und schloß auf.

Manfred machte es sich auf dem Feldbett so bequem es ging und verank in tiefen Schlaf, aus welchem er gegen neun Uhr morgens aufwachte. Er öffnete vorsichtig die Tür der Garage und spähte zur Villa hinauf.

Die Vorhänge in den Schlafzimmern waren noch zu. Es regte und rührte sich nichts.

Manfred Otterberg verließ schnell die Garage, trat durch das Parktor auf die Kastanienallee hinaus, bog gleich seitwärts ein und marschierte durch den Wald nach der Bahnstation.

Wenn auch Gerhard Kringle auf den Kaffee der Bahnstation weiblich geschimpft hatte, war er doch für Manfred Otterberg, der am ganzen Körper froh, ein Labfal, weniger wegen seines guten Geschmacks, als der Wärme, die er spendete. Manfreds Fröhlichkeit ging in Freude über, als wider sein Erwarten Schulz mit dem Tourenwagen schon bald nach zehn Uhr eintraf, und mit ungeheurer Freude Manfred Otterberg begrüßte. Er war wegen seines freundlichen und leutseligen Wesens beim Personal immer beliebt gewesen, wenn auch sein Bruder die Macht im Hause repräsentierte, die Sympathien waren auf Manfreds Seite.

Manfred war gerührt, als ihm der Chauffeur den kleinen Picknickkorb brachte, Der Kaffee, den sich Manfred Otterberg jetzt aus der Thermosflasche einschenkte, war ein anderes Getränk, als die braune, allerdings recht heiße, Flüssigkeit, die auf der Bahnstation serviert wurde. Ein paar weichgelochte Eier wurden mit Appetit verzehrt. Das geröstete Weißbrot war nicht vergessen, auch nicht die dazugehörige Sardellenbutter.

Nachdem Manfred gefrühstückt hatte, legte er sich nach langen Zeit zum erstenmal mit einem Gefühl des Behagens in den weichen Sitz des Tourenwagens zurück. Schulz ließ den Motor

Isolier-Preßteile
 aus
LONARIT
 für Elektrotechnik, Optik und
 Galanterie.

Kein Schwindmaß, keine Nacharbeit, gas- und säurebeständig, wetterfest sowie größte Isolierfähigkeit!

AKTIENGESELLSCHAFT
MIX & GENEST
 Telefon- u. Telegraphenwerke
 BERLIN-SCHÖNEBERG

Hygienisch einwandfrei

Verlangen Sie unsere Druckschrift.

TELEFUNKEN

ÜBER EINE MILLION

RUNDFUNKTEILNEHMER in aller Welt verwenden

ORIGINAL

TELEFUNKEN-KOPFHÖRER

und

sind zufrieden

ATEUER TRIAS

LENICET-MUNDWASSER

„IN PULVERFORM“

Falls in Apotheken oder Drogerien nicht erhältlich, direkte Zusendung ab Fabrik franko und portofrei für Mk. 1,50.
 Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87/Fu.

REISS ZÄHNE
 REISS
 FRANTUCH BEQUEM
 SCHLEIMHÄUTEN

anlaufen, das Wechselgetriebe klirrte, die Kupplung griff und in kurzer Zeit flog der gutgefederte Wagen durch den herbstlichen Wald der Stadt zu.

Manfred fühlte, daß das Schicksal ein neues Spiel Karten ausgeteilt hatte, die er nun langsam in die Hände nahm, um von neuem ein Spiel zu wagen. Vielleicht war er aus Opposition seinem Bruder immer zu schroff entgegengetreten. Vielleicht hätte er durch einige kleine Konzessionen manche Konflikte vermieden. Er war sich klar, daß er jetzt eine andere Taktik befolgen mußte. Er mußte in gewissem Sinne sogar eine Maske aufsetzen, wenn es ihn auch Überwindung kostete. Aus dem Gespräch mit dem Chauffeur Rüster war er dahintergekommen, daß man in seiner Familie mit seinem Verschwinden gerechnet hatte. Er mußte also seinerseits auch damit rechnen, daß seine Flucht und sein Wiederauftauchen aus der Irrenanstalt eine sehr heftige Gegenwehr von der Seite seines Bruders verursachen würde. Es galt, die sicherlich sehr starke Erregung beim ersten Wiedersehen irgendwie abzdämpfen. Die einzige Möglichkeit bestand darin, daß er seinem Bruder in einer Weise gegenübertrat, die dieser nicht erwartete. Er mußte seinen Bruder überrumpeln.

Manfred Otterberg erwog alle Möglichkeiten und aus all diesen Möglichkeiten kristallisierte er einen Plan heraus.

Er ließ sich, in der Stadt angekommen, von Schulz bei der Staatsbibliothek absetzen und suchte dort einen ihm befreundeten Archivar auf. Mit einer kurzen Unterbrechung blieb Manfred in der Bibliothek, woselbst er sich im Lesesaal in den letzten Jahrgang ihm wohl-bekannter physikalischer Zeitschriften vertiefte.

So flogen die Stunden rasch dahin und als die Bibliothek am Nachmittag geschlossen wurde, machte Manfred noch einen Spaziergang durch die Stadt, in der Absicht, gegen Abend seinen Bruder aufzusuchen.

Die Flut der Wagen klirrte, rasselte und brauste an ihm vorbei, dröhnende Motore sangen die Bässe. In dumpfen Rhythmen, Paukenschlägen gleich, schlugen die schwerbelasteten Räder über die kleinen Unebenheiten des Asphalt hinweg und ohrenzerreißend schrien die Hupen weit und breit. Die schweren Wagen der Elektrischen kreischten in den Kurven, lärmten über die Kreuzungen mit heiserem Glockengestampf, und in diesen Orkan des Verkehrs klang wie aus weiter Ferne die Ziehharmonika eines Blinden, der die

neuesten Tänze und Schlager mit überraschend richtiger Harmonisierung spielte.

Manfred schritt weiter. Durch eine Seitenstraße begab er sich nach einem großen Park, stieg eine leichte Anhöhe hinauf und bliede um sich. Es war dunkel geworden. Der Himmel war klar. Selt-sam war nur die Färbung des Sonnenuntergangs — in den schwefel-gelben Farbtönen war kein Hauch von warmem Rot sichtbar, und es schien Manfred, als ob über dem Gelb die Himmelsfarbe nicht wie sonst blaßblau war, sondern im schwachen grünlichen Schimmer strahlte.

Es war sehr kalt — Manfred froz, aber da fast kein Mensch in seiner Nähe war und der Lärm der Großstadt ganz ferne brandete, fühlte er sich wohl.

Es war kaum eine halbe Stunde vergangen, als von neuem schwere dichte Wolken aus Südwesten heraufzogen, die Farben des Sonnenuntergangs auslöschten, sich wie dunkle Massen über die Sterne hinwälzten, sich mit Dunstschleien vermengten und schließlich die ganze Himmelstuppel abschlossen.

Dann brach der Regen los — brausender Regen. In wenigen Sekunden glänzten die Straßen, bald glicherten die Zweige der Bäume im Licht der Straßenlampen. Die Menschen flüchteten.

Manfred selbst mußte Zuflucht in einem Cafe suchen. Ein Gebrause von Stimmen rauschte verwirrend um ihn und machte ihn nervös. Die Kapelle spielte ein Potpourri und ein Zeitungs-verkäufer in nagelglänzendem Mantel rief die Abendzeitungen aus, von Tisch zu Tisch schreitend. Die Menschen starrten halb verwundert, halb gleichgültig auf den wolkenbruchartigen Regen, der die Straße abspülte, und es fielen die üblichen Bemerkungen über den verregneten Sommer und den verregneten Herbst. Manfred sah nach seiner Uhr, es war jetzt sieben. Nach der im allgemeinen streng eingehaltenen Hausordnung seines Bruders konnte er an-nehmen, daß jetzt zu Abend gegessen würde. In einer Stunde würde er also in der Villa sein müssen, um seinen Bruder noch sicher anzutreffen.

Er sah sich in dem Cafe um. Es war ihm wohlbekannt, aber nicht in angenehmer Erinnerung. In seinem Gedächtnis war dieses Lokal eng verwoben mit den Kämpfen, die er mit seinem Bruder auszufechten hatte. Hier war er zusammengekommen mit einer Schicht von Menschen, die er vielleicht niemals in seinem Leben

AUF Teilzahlung

Unser Kampf gegen ein Vorurteil

wird hauptsächlich gegen die geführt, die vormem nicht daran gedacht haben, auf Teilzahlung zu kaufen.

Wir überzeugen Sie

von der Preiswürdigkeit unserer Waren.

In unseren Schaufenstern ist jeder Gegenstand mit Preis ausgezeichnet. Sie können also leicht unsere Preise mit denen anderer Geschäfte vergleichen.

Zu diesen billigen Preisen kaufen Sie bei uns auf Teilzahlung.

Wir überzeugen Sie,

daß es auch für Sie vorteilhaft ist, auf Teilzahlung zu kaufen. Es bezahlt sich ein Gegenstand leichter, wenn es in 4 Teilen geschehen kann, bei

1/3 Anzahlung u. 3 Monatsraten

Sie können etwas Besseres kaufen, als es Ihnen bei Barzahlung möglich wäre.

Damen-Mäntel	7.50 bis 170.—	Herrn-Anzüge	35.— bis 180.—
Biberetteplüsch-Mäntel	49.50 bis 120.—	Jünglings-Anzüge	29.— bis 70.—
Sealplüsch-Mäntel	75.— bis 320.—	Ulster	45.— bis 180.—
Jacken	36.— bis 72.—	Paletots	75.— bis 150.—
Kleider in Wolle	5.50 bis 150.—	Joppen	19.50 bis 64.—
Kleider in Seide	19.50 bis 150.—	Hosen	6.50 bis 51.—
Strickwesten	6.75 bis 26.—		
Damen-Taghemden	1.65 bis 7.—		
Wollgemischte Unterwäsche	3.75 bis 7.—	Schirme	4.50 bis 45.—
Oberhemden	5.50 bis 21.—	Handtaschen	1.30 bis 45.—
Bettbezüge	8.25 bis 19.50	Koffertaschen	3.75 bis 28.—
Gardinen	4.95 bis 42.—	Aktenmappen	4.95 bis 17.—
Steppdecken	14.50 bis 50.—	Sprechapparate	26.— bis 250.—
Diwandecken	12.75 bis 120.—	Uhren	4.50 bis 300.—
Bestecke, Paar 0.60 bis 9.—		Kaffee-Service 3.25 bis 75.—	
		Speise-Service 45.— bis 450.—	



Fisches Glockenkleid, feiner Wollstoff, kleidsame, farbige Garnierung
25.—



Biberetteplüsch-Mantel, gute Qualität, auf Futter, vorzüglich verarbeitet
67.—



Cheviot feiner Nadelstreifen, gute Qualität, tadelloser Sitz
69.—

Jonass & Co. Belle-Alliancestr. 7

Am Untergrundbhf.

temengelert hätte, wenn sein Dasein sich geordnet abgewickelt hätte, wenn seine Verwandten Rücksicht auf seine Eigenart, seine Seele, wie seine geistige, genommen hätten.

Mit Entsetzen fühlte Manfred, daß er in der Irrenanstalt eigentlich aborgener war als hier. Er hatte geglaubt, vor einem Wendepunkt zu stehen und jetzt war es ihm, als ob die bleiernde Last vergangener Erlebnisse ihn in die alte Sphäre hinabzog.

Die Moral der Gesellschaft war nur eine Schutzvorrichtung. Einmal mochte sie bedeutungslos sein, praktisch hatte sie eine sehr große Bedeutung. Wer einmal von der Höhe der einen oder der anderen Gesellschaftsschicht heruntergerutscht, der kam so bald nicht wieder hinauf.

Manfreds Mut sank tiefer und tiefer. Er merkte kaum, wie sich von einem nicht sehr weit entfernten Tisch ein Herr erhob und sich zu ihm begeben hatte. Dieser Mann war unterseht gebaut, von kräftiger Statur, stak in einem hellgrauen, sehr eng anliegenden Anzug. Der kahle Kopf war gleichmäßig gerötet wie das Gesicht. Die wässrig blauen Augen waren dunkel umrandert, der Mund breit und formlos. Mit einem vergnügten Grinsen setzte der Mann sich an Manfreds Tisch.

Manfred erkannte ihn — es war der angebliche Ingenieur Dollner, den er seit einigen Jahren kannte. Das Schlimmste aber war, daß Dollner zu gleicher Zeit vorübergehend in der Irrenanstalt interniert gewesen war, in der sich Manfred befunden hatte. Dollner lachte über Manfreds Entsetzen.

„Sagen Sie mal, Otterberg, sind Sie wieder raus — oder sind ausgerückt? Machen Sie keinen Schwindel, Sie Bandit Sie — Sie sind doch ausgerückt! Haha!“

Manfred wußte nicht was er antworten sollte. Es war ihm, als ob er gefoltert würde.

„Herr Dollner, es ist das Beste, Sie lassen mich zufrieden. Ich möchte mit Ihnen nichts mehr zu tun haben.“

„Aha — so 'n bißchen Monomanie fängt schon bei Ihnen an. Möchten Sie sich auch manchmal einsperren oder auf einen Baum klettern, oder in einer dunklen Ecke sitzen? Haha!“

Manfred wurde es eiskalt.

„Herr Dollner, was haben Sie davon, daß Sie mich quälen?“

„Aber Menschenkind — ich will Sie doch nicht quälen —, mit

können Sie es doch ruhig sagen —, Sie sind ausgerückt?! Ist die Polizei schon hinter Ihnen her?“

„Herr Dollner, lassen Sie um Gotteswillen diese Fragen, das hat keinen Sinn. In einer Stunde will ich bei meinem Bruder sein und hoffe alles zu regeln.“

„Heiliger Strohsack —, sind Sie ein Esel! Wissen Sie nicht, was Ihr Bruder dann tut?“

Dollner sah Manfred durchbohrend an und fuhr dann fort:

„Der spricht mit Ihnen, tut freundlich, bittet Sie, einen Augenblick zu warten, geht ins Nebenzimmer — ans Telephon —, läßt den blauen Wagen mit der Zwangsjacke kommen, und dann sollen Sie mal sehen — zwei Irrenwärter — Zwangsjacke —, eia, popeia, im Galopp wieder zurück in den Kreischpalast! Ich habe Erfahrung! Ich habe den Tanz mit meinen Verwandten schon sechs Jahre — jetzt bin ich übrigens entmündigt und Sie sind doch auch entmündigt!“ Manfred Otterbergs Hände zitterten.

„Ich weiß nichts davon.“

„Natürlich sind Sie entmündigt —, ich hab' doch Ihre Akten draußen in der Irrenanstalt gesehen, der eine Assistenzarzt zeigte sie mir. Ihre Verwandten haben Sie entmündigen lassen. Mensch, machen Sie doch kein so dummes Gesicht —, Sie sind fein raus jetzt! Sie haben den großen Jagdschein, Sie können Verträge abschließen, Tausende einkassieren und damit einen vergnügten Tag verleben, und wenn der Staatsanwalt Sie beim Widel nimmt, dann wedeln Sie mit dem großen Jagdschein, mit Ihrer Entmündigung, und dann müssen Sie wieder losgelassen werden. Schlagen Sie sich bloß den Blödsinn aus dem Kopf, daß Sie zu Ihrem Bruder gehen wollen! Trinken Sie Ihren Kaffee aus, ich bezahle ihn! Kommen Sie mit, heute können Sie bei mir übernachten. Kommen Sie zu mir ins Bureau morgen in der Frühe — ich bin beratender Ingenieur — und sollen Sie mal sehen, wir können ein Heidegeld verdienen.“

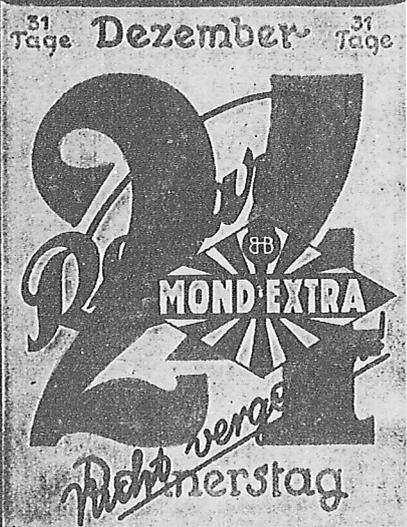
Manfred nahm seine ganze Energie zusammen.

„Herr Dollner, es hat keinen Zweck. Ich bin entschlossen, zu meinem Bruder zu gehen. Ich sehe —“

Dollner ließ ihn nicht weitersprechen.

„Am Himmelswillen — wenn Sie schon verrückt sind, so können Sie doch ein bißchen Vernunft annehmen! Ich sehe schon — Sie

31 Tage Dezember 31 Tage



ROTHBART SONDERKLASSE

MOND-EXTRA GOLD

DIE DEUTSCHEN RASIERKLINGEN!

FABRIKANT: ROTH-BÜCHNER AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN-TEMPELHOF

müssen geführt und geleitet werden. Also machen Sie jetzt keine Ausflüchte, trinken Sie Ihren Kaffee aus, los! Wir nehmen eine Droschke und Sie müssen mit."

"Herr Dollner — ich kann nicht, quälen Sie mich doch nicht!"

"Ach was, quälen — ich meine es doch gut mit Ihnen. Sie rennen ja in Ihr Unglück, wenn Sie zu Ihrem Bruder gehen. Sie kommen ja glatt wieder in die Irrenanstalt. Wer einmal in dieses Geleise hineingerutscht ist, der kommt nicht wieder hinaus, damit müssen Sie sich schon abfinden. Sie müssen Ihr Leben auf einer anderen Basis aufbauen und dazu will ich Ihnen doch helfen!"

"Herr Dollner —"

"Keinen Widerspruch — he, Herr Ober —, zwei große Rognat! Sitzen bleiben, Otterberg — weggelaufen wird nicht —, zusammennehmen! Sagen Sie mal — haben Sie schon Lobsuchtsanfälle gehabt?"

Manfred fühlte, wie seine Widerstandskraft zerbrach. Gegen die Hartnäckigkeit und die sonderbare suggestive Macht dieses halbverrückten Menschen konnte er nicht mehr ankämpfen. Er sagte sich, es wäre das Beste, zunächst einmal nachzugeben und dann bei günstiger Gelegenheit sich aus der Schlinge zu ziehen.

Der Kellner brachte den Rognat.

"Prost, Otterberg! Los, ausgetrunken auf einen Zug, dann kriegen Sie Farbe im Gesicht. Sie sehen ja aus — Sie haben ja ein Gesicht —, aah, wie der Rognat brennt! So — das Glas ist kaputt."

Dollner hatte das Glas so heftig auf den Tisch gestellt, daß die Scherben klirrend auf die Marmorplatte fielen.

Manfred trank den Rognat aus und es war ihm, als ob der erste Hebel einer Maschinerie eingestellt worden wäre, deren Ablauf er nicht mehr hindern konnte.

Dollners Augen funkelten.

"Wissen Sie, Otterberg —, wir Entmündigten, wir sind eigentlich eine höhere Sorte, wir stehen eigentlich unter einem besonderen Schutz, wir sind immun wie ein Abgeordneter, der kann auch nicht eingesperrt werden —, wir auch nicht, und überhaupt wissen Sie, in der Irrenanstalt ist es doch fabelhaft interessant. Was ich da Studieren gemacht habe —, der Regierungsbaumeister, der immer glaubte, daß sein Rückenmark durch die Dampfheizung läuft, wissen Sie noch? Und dann die Frau von dem Gastwirt oder Restaurateur, die immer Tadeln strickte, wo die Ärmel am Ende zu waren?"

Dollner wieherte vor Vergnügen.

"Sagen Sie mal, Otterberg —, wie haben Sie das angestellt, wie Sie ausgerückt sind? Hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut — he, Herr Ober —, noch zwei Rognat —"

"Ich kann nicht mehr, Herr Dollner — keinen Rognat für mich!"

"Ach was — Sie fangen jetzt erst an aufzuleben, Ihre Augen leuchten. Lassen Sie nur — noch einen Rognat und dann fahren wir los!"

Der Kellner brachte die beiden Rognats und Manfred mußte anstoßen. Er wußte nicht wie es kam — er trank auch den zweiten Rognat aus.

"Nun hören Sie zu, Otterberg — jetzt fahren wir raus, heute Abend noch, nach meiner Villa am Scheerenbergsee, die habe ich mir vor ein paar Jahren gekauft. Sie kennen sie ja, sie gehört eigentlich meiner Frau — aber die ist ja jetzt froh, wenn sie mich nicht sieht —, die sitzt irgendwo in Süddeutschland. Wir fahren heute Abend raus. Ich habe draußen einen Flügel — Sie müssen mit vorspielen. Sie sind ein dummes Luder, aber spielen tun Sie schön!"

"Herr Dollner —", Manfred strengte seine Stimme an, er merkte wie sein Wille verflagte. "Herr Dollner — ich muß zu meinem Bruder."

Dollner lachte aus vollem Halse.

"Fixe Idee — Wahnidee —, he, Ober, zahlen!"

"Herr Dollner — das geht wirklich nicht — ich muß —"

"Ruhig! Die Leute sehen schon nach Ihnen. Ruhig! Sie kommen jetzt mit!"

Manfred fühlte wie er eingesponnen wurde, wie sein Wille verflagte. Er glaubte selber nicht mehr daran, daß er seinen Bruder auffuchen würde, er sagte sich, er würde jetzt mit Dollner losgehen, schließlich schadeten vierundzwanzig Stunden Verspätung nicht allzuviel, er würde am nächsten Tage seinen Bruder auffuchen. Jedenfalls sah Manfred jetzt keine Möglichkeit, aus der Verstrickung herauszukommen. Er verließ, von Dollner beinahe mitgezerrt, das Cafe.

Sie sprangen draußen in eine Elektrische und fuhrten durch die lärmenden Straßen, deren Lichter in allen Farben flammten und wogten, nach dem Bahnhof.

*

Fortsetzung des Romans als Funtspiel am Donnerstag, den 10. Dezember, 8,30 Uhr, und im nächsten Heft.

Große Weihnachtsüberraschung!

Hör' die Welt mit



Der neue Lautsprecher

Ladenpreis 28.— Mark

in Worten: Achtundzwanzig Mark

→ Akustisch vollkommenster Lautsprecher

→ 70 000 Stück

innerhalb zweier Monate für Amerika, das führende Radioland, hergestellt

→ Bisher mehr als 1,5 Millionen

Kopfhörer und Lautsprecher über den ganzen Erdball geliefert

Ladenpreis für Kopfhörer, elegante Ausführung 13.— Mark

Ladenpreis für einfache Ausführung gleicher Qualität 10.75 Mark

Unsere Fabrikate sind in allen einschlägigen besseren Geschäften erhältlich!

Unser Weihnachtsgeschenk! Jeder 100. Kopfhörer-Karton enthält einen Gutschein für einen N. & K.-Kopfhörer gleicher Type, jeder 500. für 2 Hörer, jeder 1000. Kopfhörer-Karton einen Gutschein über unseren neuen Lautsprecher

Neufeldt & Kuhnke / Kiel

Eigene Büros in Berlin, Hamburg, Essen, Frankfurt a. M., New York